

terminal

Ferkel: Also die volle Wahrheit ist die: Als ein so kleines, furchtsames Tier fürchte ich, daß ich mich zu sehr fürchte.

Winnie Puuh: Aber Ferkel, Halloween ohne dich zu feiern, das wäre... das wäre...

Tigger: ...wie letztes Jahr und das Jahr vor dem letzten Jahr...

I-Aah: ...und das Jahr vor jenem Jahr...

Tigger: ...und all die Jahre vor jenem Jahr, einschließlich aller vorherigen Jahre davor.

aus dem Disney-Film Gruselspaß mit Heffalump

Unsere Schulden sind zurückgezahlt, und wir besitzen Bargeld in beträchtlicher Höhe. Papa, Tante und Branwell befinden sich entweder bei uns oder sind im Begriff, uns zu besuchen. Es wird ein schöner, warmer Sommerabend sein... Anne und ich werden für ein paar Minuten in den Garten schlüpfen, um unsere Aufzeichnungen durchzuschauen. Ich hoffe, dies oder noch Schöneres wird Wirklichkeit.

Emily Brontë



Ute Zeller von Heubach
Cluster 1, 2015–2017
Öl auf Leinwand, 9-teilig, gesamt 120 x 120 cm



Ute Zeller von Heubach
Cluster 2, 2015-2017
Öl auf Leinwand, 13-teilig, gesamt 150 x 150 cm

Andreas Pinczewski

Der Heubachsche Wolkenator

*Unless th' Almighty Maker them ordain
His dark materials to create more Worlds
John Milton, Paradise Lost*

Kann man einen Text zu zeitgenössischer Kunst abgeschmackter beginnen, als mit einem Zitat von John Milton? Oh, ganz gewiss, indem man nämlich mit Leonardo da Vinci weitermacht. Aber uns bleibt nichts anderes übrig, weil unsere Geschichte beginnt vor mehr als fünfhundert Jahren. In einer Ansammlung von Notizen, die uns als Traktat über die Malerei überliefert ist, spricht da Vinci an verschiedenen Stellen über den Gebrauch und die Nützlichkeit von Wolken für Künstler. Als „Weise, den Geist zu vermehren und zu neuen Erfindungen anzuregen“ empfiehlt er den angehenden Malern eine „neugefundene Art des Sehens“ und „manchmal stehen zu bleiben und auf die Mauerflecken hinzusehen oder in die Asche im Feuer, in die Wolken, oder in Schlamm und auf andere solche Stellen.“ Man würde, wenn man sie recht betrachtet, „sehr wunderbare Erfindungen in ihnen entdecken.“ Was die Wahrnehmungspsychologie als Pareidolie bezeichnet, ging als Topos der Inspirationslehre in die Kunstgeschichte ein.

Wichtig ist diese Geschichte für uns, weil sie zwei Aspekte eröffnet, die uns im weiteren Verlauf noch beschäftigen werden: Zum einen wirft sie den Beginn der künstlerischen Arbeit ins Chaos, jenen Abgrund dunkler Materie, in den Miltons Satan starrt und aus der der Allmächtige Welten erschafft und die Künstler wundersame Erfindungen; und zum anderen betont sie wiederholt, dass diese Wolken tatsächlich nur den Beginn bezeichnen und nicht das Ziel; dass aus den Wolken, der Asche und dem Schlamm Welten entstehen müssen, ein fertiges Werk. Zwar kommt da Vinci ab und an der Verdacht, dass eine solche Wolke an sich schon perfekt sein kann, aber er fängt sich jedes Mal wieder und betont dann umso mehr, dass die Arbeit der Künstler mit dem Chaos der Wolke

erst ihren Anfang nimmt. Die Wolke liefert den Entwurf, aber es sind hartes Studium der Natur und strenge Regeln, die dann aus ihr ein Kunstwerk machen.

Die Gemälde von Ute von Heubach scheinen in diesem Sinne also erst mal noch gar nicht da zu sein. Sie sind vielleicht am Anfang, aber bestimmt nicht am Ende, zeigen verworrenes Gewölk, wie Asche und Schlamm. Die wunderbaren Erfindungen, die scheint sie erst zu ahnen – und wir gleich mit. Bilder vom Anfang, dutzendfach kombiniert, nebeneinander, übereinander arrangiert oder auf wuchtige Maschinen montiert und auf Karussellfahrt geschickt. Und was uns bleibt, ist, an ihnen vorbeizumarschieren oder sie an uns vorbei fahren zu lassen, wartend, was aus ihnen noch wird.

Dieses Warten wird jedoch etwas jäh unterbrochen, wenn man erfährt, dass diese Malerei anders funktioniert, als man zunächst denkt. An ihrem Anfang steht ein fertiges Werk, eine figürliche oder abstrakte Komposition, von ihr selbst gestaltet oder von befreundeten Künstlern, die sie dann in harter Arbeit und scheinbar strenger Verachtung von Regeln in den Zustand des Wolkigen überführt. Augmentierte Wolken gewissermaßen, denn das ursprüngliche Motiv ist nicht einfach übermalt, es ist zermalt, auseinandergemalt, vermalt. Irgendwie ist es also immer noch da, aber auch irgendwie nicht. Darin erinnern die Malereien von Ute von Heubach verdächtig an eine weitere Geschichte, die ihren Weg in die Topik der Kunstgeschichte gefunden hat: die vom unbekanntem Meisterwerk aus Balzacs gleichnamiger Erzählung. In dieser bezahlt der Maler Pourbus die Vollendung der Kunst mit seinem Verstand und einem Gemälde, das außer einem perfekt modellierten Fuß eine schlammige Wolke von Farben zeigt.

Bevor wir uns nun jedoch in endlosen Überlegungen über den Begriff des Vollen- deten verlieren oder vielleicht selber sogar etwas irre werden, wenn wir sehen, wie die Bilder von Ute von Heubach den Kreisweg von der wolkigen Inspiration zur, vielleicht, fertigen Wolke beschreiten, sollten wir vielleicht doch noch einmal zurück zu Milton, um besser zu verstehen. Als Satan am Rand der Hölle steht



*Ute Zeller von Heubach
Cluster 3, 2015–2017
Öl auf Leinwand, 9-teilig, gesamt 90 x 180 cm*



Ute Zeller von Heubach
Cluster 4, 2015–2017
Öl auf Leinwand, 6-teilig, gesamt 120 x 90 cm

und in den Abgrund blickt, sieht er nicht nur das Chaos als die Gebärmutter der Natur, er sieht auch das Chaos als ihr Grab. Die dunkle Materie, aus der der Allmächtige Welten schafft, sie könnte jederzeit das wieder zurückfordern, was ihr Eigen ist. Und das ist spätestens seit Nietzsche ein moderner Gedanke.

Und um nun diesen Gedanken zu vollenden, schließen wir unsere Geschichte mit einer dritten Begebenheit, die glücklicherweise nahezu zeitgenössisch ist. Das Schlüsselerlebnis, das den Bildhauer Tony Smith auf den Weg zum Minimalismus brachte, war die nächtliche Fahrt auf einer noch nicht fertiggestellten Autobahn.

„Es war stockfinstere Nacht, und es gab keine Beleuchtung, keine Fahrbahn- oder Randmarkierungen, überhaupt nichts außer dem dunklen Asphalt, der durch flaches Land führte, das in der Ferne von Hügeln gesäumt und durch aufragende Bauwerke, Rauch und farbige Lichter unterbrochen wurde. Diese Fahrt war eine aufschlussreiche Erfahrung. Die Straße und vieles an der Landschaft war künstlich, und doch konnte man sie nicht ein Kunstwerk nennen. Andererseits gab sie mir etwas, was mir die Kunst nie gegeben hatte. Zuerst wusste ich nicht, was, aber die Wirkung war, dass es mich von vielen Ansichten befreite, die ich über Kunst gehabt hatte. Da gab es offenbar eine Wirklichkeit, die in der Kunst bisher keinen Ausdruck gefunden hatte.

Die Erfahrung auf der Straße war etwas planhaft Strukturiertes, aber nicht gesellschaftlich Anerkanntes. Ich dachte damals: Es dürfte wohl klar sein, dass dies das Ende der Kunst ist. Nach einer derartigen Erfahrung kommt einem die meiste Malerei ganz schön bildhaft vor.“

Tony Smith fuhr also durch eine Wolke dunkler Materie, und während er durch die Scheiben seines Autos schaute, bemerkte er, die Wolke schaut zurück.

Andreas Pinczewski

The Heubach Cloudinator

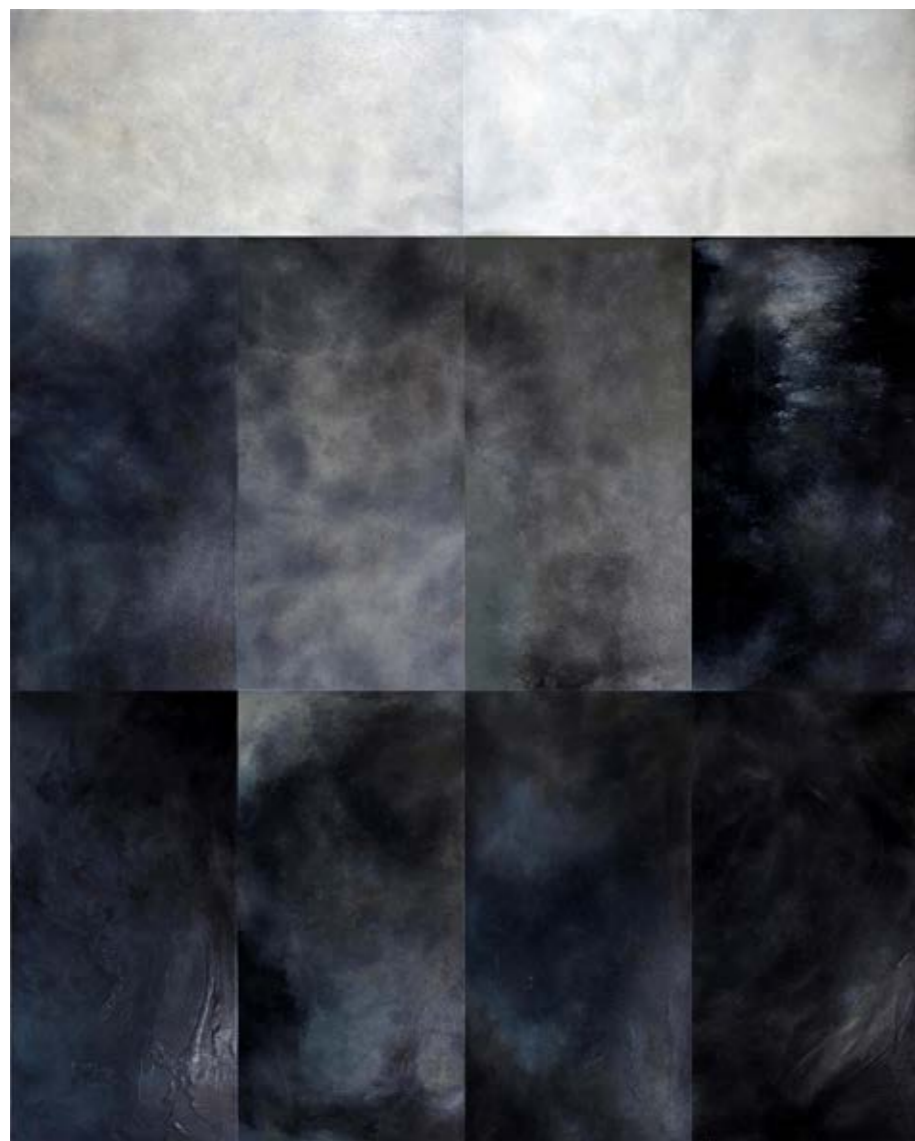
*Unless th' Almighty Maker them ordain
His dark materials to create more Worlds*
John Milton, Paradise Lost

Is there anything more unimaginative than to start a text on contemporary art with a Milton quote? Oh, certainly, if you continue it with Leonardo da Vinci. But I cannot help it because our story begins more than five hundred years ago. In the collection of his notes that came to be known as the Treatise on Painting da Vinci makes several mentions on the use and usefulness of clouds for artistic creation. As a “way to augment the genius and inspire it with new inventions” he recommends to any aspiring painter to make use of a “new way of seeing” and to “sometimes stop in your walk and look attentively at smeared walls or into the ashes of a fire, at the clouds or at mud or other such places.” The artist would then, if done right, “discover marvellous inventions in these.” What is known as pareidolia in cognitive psychology, became a common topic in art history on the theory of inspiration.

This story is important because it provides us with two reference points for our future endeavour: first, it casts the initial stages of any art work into the realm of chaos, the very abyss of dark materials into which Milton’s Satan stared and from which the Almighty creates worlds and the artist draws marvellous inventions; and, secondly, it emphasises repeatedly that these clouds only form the beginning but never the end; from those clouds, ashes and mud a finished work must rise. Even though da Vinci sometimes doubts whether such a cloud might not be perfect in itself he still insists that an artist’s dealings with the cloudy chaos can not be the final goal. The cloud may offer inspiration but it is only through scrupulous study of nature and the adherence to strict rules that a painter may achieve a work of art.



Ute Zeller von Heubach
Cluster 5, 2015–2017
Öl auf Leinwand, 6-teilig, gesamt 90 x 120 cm



Ute Zeller von Heubach
Cluster 6, 2015–2017
Öl auf Leinwand, 10-teilig, gesamt 150 x 120 cm

In this sense the paintings of Ute von Heubach are not really there yet. They may be at the start, but in no way at the end; they exhibit a confused cloudiness, ashy and muddy. Those marvellous inventions, she seems to just barely imagine them – like we do. These are images of a beginning, arranged on picture walls or mounted on massive machinery and sent on a merry-go-round trip. All we can do is walk past them or let them pass, waiting for whatever they may become. Our wait will, however, come to an abrupt halt once we learn that these paintings do not function like we initially thought. They do not start with some vague image but with a finished work, a realistic or abstract composition of her own design or by one of her artist friends, which then, through hard work and a seemingly strict contempt for rules, is being transformed into a state of cloudiness. Augmented clouds, if one could call them such, because the original image is not simply painted over, but it is rather un-painted or de-painted. It is still there, in a way, but not really here either. With this, one is suspiciously reminded of another story that had found its way into art historical discourse – that of the Unknown Masterpiece by Balzac. In this short story the painter Pourbus pays the price for reaching the consummation of art with his sanity and a painting that shows one perfectly rendered foot amongst a muddy cloud of paint.

Unless we intend to get lost in endless reasoning on the nature of perfection or become a bit mad ourselves when we realize how Ute von Heubach sends her paintings full circle from cloudy inspiration to inspired cloud, we should, perhaps, pay another visit to Milton. It may help us understand. When Satan, on the brink of hell, watches into the Abyss he sees chaos not only as the “womb” of nature but also as its potential grave. These dark materials from which the Almighty creates worlds, one day they might reclaim what is their own. And this, at least since Nietzsche, is a rather modern thought.

To conclude this thought let me introduce one final story, one that, thankfully enough, is now almost contemporary. The experience that brought the sculptor Tony Smith onto the road to Minimalism was a nightly trip on an unfinished turnpike.

“It was a dark night and there were no lights or shoulder markers, lines, railings or anything at all except the dark pavement moving through the landscape of the flats, rimmed by hills in the distance, but punctuated by stacks, towers, fumes and colored lights. This drive was a revealing experience. The road and much of the landscape was artificial, and yet it couldn’t be called a work of art. On the other hand, it did something for me that art had never done. At first I didn’t know what it was, but its effect was to liberate me from many of the views I had had about art. It seemed that there had been a reality there which had not had any expression in art.”

“The experience on the road was something mapped out but not socially recognized. I thought to myself, it ought to be clear that’s the end of art. Most paintings look pretty pictorial after that.”

Tony Smith drove through a cloud of dark materials, and while he looked through the windows of his car he realised, the cloud looked back.

*Veröffentlicht von Ronald Kolb und Ute Zeller von Heubach
anlässlich der Ausstellung von Ute Zeller von Heubach
„selecting paintings for terminal“, Alpenhof, Obereggen, 5. November bis 17. Dezember 2017*

*Text: Andreas Pinczewski
Fotos: Hugo Meder
Konzept und Gestaltung: Ronald Kolb, Ute Zeller von Heubach*

*The picture is far too big to look at, kid.
Your eyes won't open wide enough
and you're constantly surrounded by the swirling stream of what is and what was.
Well, we've all made our predictions but the truth still isn't out.
But if you want to see the future, go stare into a cloud.*

Conor Oberst, aus dem Song The Big Picture

*No summer sun will ever
dismantle the global gloom
cast by the Daily Papers,
vomiting in slipshod prose
the facts of filth and violence
that we're too dumb to prevent:
our earth's a sorry spot, but
for this special interim,
so restful yet so festive,
Thank You, Thank You, Thank You, Fog.*

W. H. Auden